

B U C H B E S P R E C H U N G E N

geleitet von E. LICHTENBERGER

Schiffers, H.: Wilder Erdteil Afrika. Das Abenteuer der großen Forschungsreisen, Athenäum-Verlag, Bonn 1954. 525 S. + 17 K. + 21 Abb. im Text und 68 Bilder auf Tafeln, Kart. DM 17.—; Lein. DM 19,80.

Mit dem vorliegenden Buch gelang dem Verf. der große Wurf, eine eingehende Schilderung der Erforschung und Eroberung des schwarzen Erdteiles zu geben. In acht Kapiteln schildert er die verschiedenen Landschaften des Kontinents. Eine recht gut zusammengestellte „Zeitafel“ geht wohl über die Schilderung der Forschungsreisen hinaus und bringt in großen Zügen die Gesamtgeschichte Afrikas. Vor dem Register am Schluß wird noch das anscheinend nach kurssrischen Gesichtspunkten zusammengefaßte „Schrifttum“ geboten.

Der Verf. bringt die Erforschungsgeschichte Afrikas oft dadurch in ganz neuem Lichte, daß er große Teile seines Forschungsgebietes bereiste und es daher versteht, mit den Augen der Eingeborenen Dinge zu sehen, die anderen Weißen vorher unverständlich blieben.

So empfehlenswert das Buch ist, vermißt der österreichische Leser doch sehr genauere Angaben über die Leistungen seiner Landsleute. Emil Holub (S. 227) nur in einer Fußnote als „überaus zählen tschechischen Reisenden“ zu erwähnen, der „acht Wochen vor seinem Tode als fast völlig verarmter Mann in den Genuß eines“ — merkwürdigerweise — „von der österreichischen Regierung ausgesetzten Ehrensoldes kam.“ ist nicht nur etwas wenig, sondern sogar falsch. Verf. gibt zwar H. Hassingers Buch „Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde“ im Schrifttum an, übersah aber den darin (S. 9) enthaltenen Satz: „Die Betrachtung der Geschichte der Geographie muß daher auch der Staatszugehörigkeit der erdkundlichen Wissenschaftler ein besonderes Augenmerk zuwenden und darf nicht allein deren Sprach- und Volkszugehörigkeit beachten.“ Danach war Emil Holub Altösterreicher tschechischer Nationalität, der von einer k. k. österreichischen Regierung einen Ehrensold erhielt, den er in Wien verbrauchte.

Die Beiträge vieler Österreicher zur Erschließung des schwarzen Kontinenten wurden übergegangen, so u. a. Prokesch-Osten, Kotschy, Russegger, Fürst Colloredo, P. Knobler, Geniczik, Reimisch, Stecker, Paulitschke, Hardegger, Hanssalz, O. Baumann, Hoyos, Coudenhove, Liechtenstein, Wickenburg, Bieber . . . Leider ist auch das Schrifttum unvollständig, denn es fehlen z. B. A. Bernard: *Le Maroc*. Paris 1931; G. Hardy et J. Célérier: *Les grandes lignes de la Géographie du Maroc*, Paris 1933; P. Birot et J. Dresch: *La Méditerranée et le Moyen-Orient*, T. 1, Paris 1953. Auch die Heranziehung vieler Originalberichte österreichischer Afrikaforscher in den Mitteilungen der K. k. geogr. Gesellschaft Wien wird vermißt.

E. Bernleithner

Pattee, R., Rothbauer, A. M.: Spanien, Mythos und Wirklichkeit. Styria-Verl., Graz, Wien, Köln 1954. 600 S.
Spanien ist ein Land der Gegensätze, aber

über wenige Völker und Staaten wurde in jüngster Vergangenheit ein gleich stark verzeichnetes und verzerrtes Bild entworfen. Das vorliegende Werk unternimmt es, die Grundlagen der Entwicklung Spaniens und deren tragische Dynamik in jüngster Vergangenheit frei von Fehlurteilen und Propagandaphrasen zu skizzieren. Bemerkenswert ist die Sachlichkeit, Gründlichkeit und das maßvolle Urteil der Berichterstattung. Dabei stellen die Ausführungen keineswegs eine ausschließliche Aufzeichnung historischer Abläufe dar, sie versuchen über die politischen Leitlinien hinaus einen Querschnitt durch die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Problemen zu geben. Die schwierigste zu lösende Aufgabe für das moderne Spanien stellt zweifellos die Tatsache ungenügenden Reallohnes für Beamte, Intelligenzberufe und z. T. auch für Arbeiter dar, welche daher gezwungen sind, sich um weitere Nebenberufe umzusehen. Diese noch vorhandenen Übelstände sind aber Nachwirkungen sowohl des Bürgerkrieges, als besonders der Nachkriegsblockade durch die westlichen und östlichen demokratischen Systeme. Dem gegenüber besitzt aber Spanien eine bedeutende, nicht nur auf dem Papier aufscheinende Sozialgesetzgebung, sowie ein bemerkenswert durchgeführtes Wohnungsneubauprogramm, das sich keines Vergleiches zu schämen braucht.

Bei der vorwiegenden agrarwirtschaftlichen Struktur dieses Landes, welche auch in Zukunft maßgebend sein wird, spielen die Aufgaben der Binnenkolonisation und Meliorierungen eine entscheidende Rolle. Trotz bereits begonnener Schritte in dieser Richtung (am Ebro und in Andalusien) sind die landwirtschaftlichen Produktionsmethoden Spaniens noch sehr rückständig.

Von Interesse sind ferner die Kapitel über die spanische Kultur der Gegenwart. Gewiß gibt es eine gelenkte Presse, die aber mehr die üble Reklame der Skandalgeschichten und Sensationen hemmt. Das Anstehen der Fachschulen im Zuge der Industrialisierung darf nicht übersehen werden, wie überhaupt festzustellen ist, daß das Land noch an Werten und Begriffen festhält, welche die übrige abendländische Welt zu ihren Ungunsten aufgegeben hat. M. Blasoni

Schildt, G.: Im Kielwasser des Odysseus. F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1954. 334 SS. + 33 Abb.

Der Redakteur des „Svenska Dagbladet“ in Stockholm, kaufte 1947 die 6,5 t große Ketsch „Daphne“ und segelte mit ihr im Begleitung seiner Frau wiederholt im Mittelmeer. Über eine dieser Fahrten im Sommer 1950 berichtet er in dem vorliegenden, von S. Kienitz übersetzten Buch. Als Kunsthistoriker fährt er auf der Route des Odysseus von Rapallo bis Ithaka, durch den Isthmus von Korinth nach Athen, die Zykladen, Kreta und zurück zum Ausgangshafen. Dabei interessieren ihn vor allem die vielen antiken Tempel, Bauwerke und Ausgrabungen, aber auch die verfallenen Burgen und Paläste sowie die romantischen Häfen und Pilgerzüge zu Muttergottesbildern. Er versteht es sehr gut, mit der einheimischen Bevölkerung, gleichgültig ob es

sich um Bauern, Fischer, Ordensschwwestern, Mönche, Archäologen oder Minister handelt, in engste Verbindung zu kommen. Da ihm dabei die Auseinandersetzung mit der Antike in positivem Sinne gelingt und er außerdem von kleinen und großen Erlebnissen spannend zu erzählen weiß, wird sein Buch zu einem Genuß für den Leser.
E. Bernleithner

Robequain, Ch.: Malaya, Indonesia, Borneo, and the Philippines. A Geographical, Economical and Political description of Malaya, the East Indies and the Philippines, translated by E. D. Laborde. Longmans, Green and Co., London, New York, Toronto 1954, 456 S.

Von diesem Standardwerk über die Länderkunde der malaisischen Inselwelt liegt eine tadellos gelungene Übertragung ins Englische vor, die E. D. Laborde besorgte. Die Herausgabe erfolgte in Zusammenarbeit mit dem „Institute of Pacific Relations“ und in enger Fühlungnahme mit dem französischen Verfasser Robequain, der das Werk unter dem Titel „Le Monde Malais“ veröffentlicht hatte.

In einer Zeit, wo Südost-Asien in einen Brennpunkt des Weltgeschehens gerückt ist, begrüßt man besonders dieses nach bewährtem länderkundlichem Muster gegliederte Werk, dessen zweite Hälfte sich darüber hinaus ausführlich mit der kolonialen Entwicklung dieses Raumes und ihren wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Auswirkungen beschäftigt. Eine 17 Seiten lange Nachschrift trägt den starken Veränderungen Rechnung, die nach dem zweiten Weltkrieg durch die Unabhängigkeit Indonesiens und der Philippinen bewirkt wurden, während dem Hauptteil des Werkes noch vielfach die Verhältnisse vor 1941 zu Grunde gelegt werden mußten, da vor allem bei Bevölkerung und Wirtschaft umfassende Erhebungen seither nicht stattgefunden haben. Der Verf. war aber auch hier bemüht, durch Fußnoten neueste Einzelergebnisse anzuführen und hat seine Arbeit erst mit April 1954 abgeschlossen.

Der erste Teil des Werkes bringt eine allgemeine, vergleichende Länderkunde, die mit der Entdeckungs- und Eroberungsgeschichte der Inselwelt beginnt, um dann über Morphologie, Klima, Vegetation und Fauna zur Anthropogeographie überzuleiten, wobei es dem Verf. gelungen ist, die große Mannigfaltigkeit auf physischem wie kulturellem Gebiet in einem ausgewogenen Verhältnis darzustellen. Bemerkenswert ist dabei, daß bei fast allen Geofaktoren Indonesien durch die Makassar-Straße in zwei deutlich von einander geschiedene Gruppen von Inseln zerfällt, von denen die westliche, auf dem Sunda-Schelf ruhend, klimatisch, biotisch und kulturell vorwiegend von Asien beeinflusst erscheint, während die östliche durch ihre Bruchtektonik und Zersplitterung genau so wie durch ihre australoiden Einflüsse gekennzeichnet ist, die z. B. eine starke Zunahme der Trockenheit bewirken. Die Philippinen, die trotz ihrer Zersplitterung tektonisch manche Ähnlichkeit mit Borneo besitzen, nehmen eine Sonderstellung ein. Auf anthropogeographischem Gebiet sind besonders die indischen, chinesischen und islamischen Einflüsse hervorzuheben, sowie die Förderung, die Indonesien in wirtschaftlicher und zivilisatorischer Hinsicht unter der niederländischen Kolonialverwaltung erfuhr, wodurch das schon durch Lage, Boden und Klima ausgezeichnete Java zur dichtbesiedelten Großinsel der Erde wurde (fast 400 Menschen pro Quadratkilometer).

Der zweite, regionale Teil, behandelt dann die einzelnen Großinseln und Inselgruppen, wobei die Unterteilung der Kapitel manchmal nach Geofaktoren, manchmal nach Landschaften erfolgt. Morphologie, Ethnologie und Wirtschaft werden besonders ausführlich behandelt und die einzel-

nen Inseln und Regionen einander oft vergleichend gegenübergestellt. Die Sonderstellung Javas, das seinen Reichtum besonders auch den von den Niederländern großzügig ausgebauten Bewässerungsanlagen verdankt, kommt dabei deutlich zum Ausdruck.

Der dritte Teil zeigt, wie schon erwähnt, die wirtschaftlichen Auswirkungen des Kolonialsystems, wobei der Verf. das Verhältnis von Bevölkerung und Export die Beziehungen zum Welthandel, die Wirtschaftssysteme, die Plantagen, die bäuerliche Landwirtschaft und die beginnende Industrialisierung vergleichend untersucht, während im vierten Teil die sozialen und kulturellen Entwicklungen beleuchtet werden unter Einschuß der Hygiene, der missionarischen und erzieherischen Probleme und der politischen Entwicklung.

Exakt ausgeführte Schwarz-weiß-Kärtchen, meist mit Höhengliederung, Klimadiagramme, geologische Profile und Stadtpläne bereichern den Text ebenso wie 16 Bildtafeln mit 39 Abbildungen, eine 253 Titel umfassende Bibliographie und ein vorwiegend topographischer Index.
H. Maurer

Tichy, H.: Das Land der namenlosen Berge. Ullstein-Verlag, Wien 1954, 216 S.

Das mit drei Übersichtsskizzen und einer Reihe von schönen Abbildungen ausgestattete Buch schildert die vorletzte Fahrt des durch die Bezwingung des Cho-Oyu weltbekannt gewordenen österreichischen Himalaja- und Tibetreisenden, auf der er als erster Europäer West-Nenal in Begleitung des Sherpas Pasang-Lama durchquerte und drei Sechstausender bezwang. Das Buch gewinnt durch die anschauliche und lebenswürdige Schilderung von Land und Leuten dieser einsamen Hochtäler, in denen bereits weitgehend der tibetanische Einfluß überwiegt.
H. Maurer

Zwilling, Ernst: Steppentage, Urwaldnächte. Ullstein-Verlag, Wien 1954, 214 S.

Der bekannte Großwildjäger schildert hier in einer zwanglosen Folge von Kapiteln seine Jagdergebnisse in West- und Äquatorialafrika. Hervorzuheben sind die spannenden Kapitel über die Gorilla- und Elefantenjagd und — vom geographischen Standpunkt — der darin zum Ausdruck kommende Gegensatz zwischen Steppe, Savanne und Urwald. Geographisch von Interesse ist die Schilderung der zivilisatorischen, Entwicklung in den Küstenplätzen und — als Gegensatz dazu — des mittelalterlich-islamischen Sultanats von Reibuba mit seinen schwarzen Rittern. Gelungene Bilder unterstützen den Text.
H. Maurer

Tichy, H.: Flucht durch Hindustan. Wien—Heidelberg 1954, Ueberreuther-Verl. 213 S.

Ein in gutem Stile abgefaßtes Jugendbuch. Ein deutsches Farmerskind wird von einem jungen indischen Elefantenkuli vor der Internierung während des zweiten Weltkrieges bewahrt. Beide durchziehen Indien von Assam bis in die Schneeberge des Himalaja und zurück nach Kalkutta. Eingestreute Schilderungen von Land, Leuten und religiösem Treiben vermag der angeführten Altersstufe über die abenteuerliche Handlung hinaus schon richtige Vorstellungen als bleibendes Gedankengut zu vermitteln.
M. Blasoni

Flohn, H.: Witterung und Klima in Mitteleuropa. 2., erw. neubearb. Auflage, Forschungen zur Deutschen Landeskunde, Verlag Hirzel, Stuttgart 1954.

Das kennzeichnendste Merkmal dieses Buches ist die ausgezeichnete gelungene Verbindung meteorologischer Elemente zu einem sinnvollen Ganzen und zu Knüpfung von Fäden zu organisch eng verwandten Nachbargebieten. Neu aufgenommen

men gegenüber der ersten Auflage erscheinen zwei regionale Beiträge: „Dynamische Klimaschizze von Österreich“ von F. Lauscher, Wien, und „Witterungsklimatologie der Schweiz“ von Schüepp, Zürich. Das Klima von Mitteleuropa wurde von Flohn nicht im Sinne der klassischen Klimatologie (mittlerer Zustand der Atmosphäre) dargestellt, sondern witterungsklimatisch, den normalen bzw. typischen Ablauf der Witterung schildernd. Das Wetter bestimmter Erdräume ist keine Summierung zufällig verteilter einzelner meteorologischer Elemente, „sondern ein Gefüge aus wechselseitig verknüpften Gliedern“. Die einzelnen Witterungen stellen sich immer wieder mit ganz bestimmten typischen Merkmalen ein. Beispiel: April- oder Schauerwetter. Die verschiedenen Witterungstypen folgen auch nicht zufällig aufeinander, sondern nach gewissen Regeln, aber nicht in strengen Perioden. Obgleich die Aufeinanderfolge und Wiederkehr ähnlicher Wetterlagen kaum Prognosen für den nächsten Tag gestatten, zeigt sich doch eine nicht zu übersehende Ordnung in dem anscheinend regellosen Wettergeschehen. Die Singularitäten (kalendermäßige Bindungen im Wettergeschehen, wie z. B. Eisheilige oder Altweibersommer) des Hochdruckwetters lassen — offenbar im Zusammenhang mit weiträumigen Absinkvorgängen — größere Pünktlichkeit ihres Eintrittes erkennen als die zyklonalen, die meist an frontalgebundene schmale Zonen geknüpft sind. Von den 66 Wetter-Singularitäten von Schmauß läßt Flohn im Jahresablauf nur mehr 12—15 markante gelten. Gewisse Singularitäten (Flohn nennt sie auch Witterungsregelfälle) stehen einwandfrei seit 400 Jahren ohne große Verschiebungen fest. Die „kritischen Tage“ des Hippokrates und die hellenistischen Regelfälle verliefen vor 2400 Jahren praktisch an den gleichen Kalendertagen wie heute. Diese säkulare Persistenz verschiedener Singularitäten werden den Überschätzungen üblicher strenger statistischer Kriterien entgegengehalten. Bezüglich des Katalogs der Großwetterlagen schließt sich der Autor den 8—10 Formen an, wie sie Scherhag verwendet. Ausführlich wird auch auf die Entwicklung der Ansichten über die Luftmassengliederungen bis zu Scherhags Überlegungen, die vor allem die rasche Umwandlung der Luftmassen berücksichtigen, beschrieben. Eine luftmassenmäßige Betrachtung von Temperaturen gewährt immerhin recht deutliche Einblicke in die adektiv bestimmten Anteile unseres Klimas, wie es trotz verschiedener Transformationsvorgänge an ozeanischen Klima verschiedener Breiten teil hat und wie der kontinentale Charakter abgeschwächt bei Zustrom von Festlandsluft noch unverkennbar aufscheint. Bei der Schilderung der Großwettertypen (Hochdruck-, Süd-, West-, Nord-, Ost- und Nordost-, Südost-, Trop- und Zentraltieflagen) wird jeweils auch auf ihre regionale Auswirkung hingewiesen. Der Verfasser versucht eine Einteilung Mitteleuropas in witterungsklimatische Hinsicht und unterscheidet drei Gruppen: A. Gebiete mit stärkster Einwirkung der W-, SW-, NW- und N-Lagen, nur ausnahmsweise Vb-Lagen und selten Hochdrucklagen (ausgenommen im Frühjahr). Hieher gehören: Nordseeküste, Nordwestdeutsche Tiefebene, Rhein, Schiefergebirge, Weserbergland und Harz. B. Gebiete mit gemilderten W-, NW- und SW-Wetterlagen, gering abgeschwächtem Nordlagen und zunehmendem Einfluß von Vb-Situationen. Dazu werden gerechnet: Mittl. Norddeutschland zwischen Elbe—Saale und Oder—Görlitzer Neiße, Thüringen, Hessen, Franken, Schwaben und die Oberrheinebene einschl. ihrer Randgebirge. C. Gebiete mit weiter abgeschwächtem W-Wetter, gering abgeschwächtem N-Wetter und zunehmend stärkerem Einfluß der Zentraltiefs und winterlicher Hochdrucklagen. Sie umfassen: In schwachem Maße Böhmen, Mähren

und ihre Randgebirge, Sachsen, die Ostseeküste östlich der Oder und in starker Weise den Rest des Nordostdeutschen Tieflandes, Warthe—Weichselraum, Galizien, Schlesien, die Alpen einschl. des westlichen und mittleren Alpenvorlandes. Der Alpenostrand und Karnten stehen bereits z. T. unter mediterranen und pannonischen Klimaeinflüssen, trotzdem dort die zuerst erwähnten Großwettertypen immer noch den stärksten Wetteranteil stellen. Flohn bespricht auch die modifizierenden Klimafaktoren, wie Stau und Föhn, Land und See, Wald, Feld, Stadt. Rolle des Geländes geht ausführlich auf den normalen Ablauf des Witterungsjahres ein und streift Rhythmen, Perioden, Klimaschwankungen, Ozeanität, Kontinentalität usw.

In der dynamischen Klimaskizze von Österreich unterscheidet Lauscher fünf Gruppen von Wetterlagen: 1. Hochdruck mit verschiedenen Formen, 2. Hochdruckrandlagen, 3. weiträumige geradlinige Höhenströmung (N-, NW-, W-, SW- und S-Lagen), 4. Tiefdruck-Randlagen, 5. Tiefdruck (Vb-Lagen, Tiefdruckrinnen, Tröge usw.). Tabellen orientieren über die prozentuale Häufigkeit wirksamer Wetterlagen in den Ostalpen, über durchschnittliche Temperaturen, Bewölkung und tägl. Niederschlagsmengen in Wien an Tagen mit verschiedenen Wetterlagen usw. Die Diskussion verschiedener dynamisch-klimatologischer Fragen führt gelegentlich zu unerwarteten Überraschungen. Schüepp bringt ausführlich die Besonderheiten des jährlichen Witterungsablaufes in der Schweiz. Am Schluß versucht Flohn eine physikalische Deutung der Singularitäten. Dem Buch sind im Anhang sehr aufschlußreiche große Tafeln beigegeben, während auf Tabellen mit Mittelwerten bestimmter meteorologischer Elemente bewußt verzichtet wurde.

H. Tollner

Dickinson, R. E.: Germany. A General and Regional Geography. Methuen, London, 1953. XXXII + 700 S. 32 Bilder, 124 Karten, Kartogramme, Profile u. Diagramme im Text.

R. E. Dickinson, Professor der Universität Syracuse im Staate New York, der schon seit langem durch seine Untersuchungen über die mittellaterliche deutsche Stadt (1942 und 1943) und durch seine Landeskunde Deutschlands (The Regions of Germany, 1945) bekannt ist, hat in seinem neuen Werk die erste ausführliche und umfassende wissenschaftliche Geographie Deutschlands in englischer Sprache gegeben und außer in England auch in den USA. (bei Dutton, New York) erscheinen lassen.

Die ersten 400 Seiten des Buches behandeln in fünf großen Abschnitten die allgemeine Geographie Vorkriegs-Deutschlands, also (1) die physisch-geographischen Grundlagen und die Naturlandschaften; (2) die Entwicklung und Ausbreitung des deutschen Volkes und die Verteilung der Bevölkerung; (3) die Flurformen, die ländliche und die städtische Siedlung und ihre Geschichte; (4) die Wirtschaft und Wirtschaftsgebiete; und (5) Nation und Staat bis jetzt. Es folgen eine knappe, gute Auslese von Lichtbildern und (6) ein regionaler Teil, der auf 260 Seiten die Landschaften Nachkriegs-Deutschlands schildert. Ein Verzeichnis ausgewählter Schriften und ein Index bilden den Abschluß. Zahlreiche Kärtchen und graphische Darstellungen, meist deutschen Arbeiten entnommen, ergänzen den Text.

Das Buch wurde Mitte 1951 abgeschlossen und manche wichtige neuere Arbeit nicht mehr verwendet, was besonders in den Kapiteln über die Wirtschaft fühlbar wird. Es mangelt eine Darstellung der jüngsten Entwicklung der Bevölkerungsverhältnisse und der Kulturlandschaft. Der Osten Deutschlands kommt im allgemeinen Teil zu kurz und fehlt im regionalen Teil überhaupt. Auch viele Druckfehler und manche sachliche Irr-

tümer, die aufzuzählen hier zu weit führen würde, ließen sich in der nächsten Auflage verbessern. Im ganzen gesehen, erweist sich aber Dickinson als ein vorzüglicher Kenner Deutschlands, der sein Werk auf eigene Beobachtungen aufbauen kann und eine Vertrautheit mit dem deutschen geographischen Schrifttum besitzt, die bei einem Nichtdeutschen bewundernswert ist. Es ist sein großes Verdienst, die deutsche geographische Forschung, ihre Methoden und ihre Fachausdrücke der angelsächsischen Welt erschlossen zu haben.

L. Scheidl

Lehovec, O.: Erdkunde als Geschehen. Landschaft als Ausdruck eines Kräftespiels. Remagen 1953. Vlg. der Bundesanstalt für Landeskunde, 65 S., 6 Abb.

Der Verfasser hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, in einer umfassenden Bestandsaufnahme die Kräfte und Prozesse übersichtlich darzulegen, die an der Gestaltung der Erde und insbesondere der Erdoberfläche beteiligt sind. Die drei fundamentalen Seinsbereiche des Unbelebten, Belebten und Geistigen geben das Einteilungsprinzip ab, nach dem zunächst auf 15 Seiten die Kräfte und dann auf 35 Seiten die aus dem Spiel der Kräfte resultierenden Prozesse skizziert werden.

Im Abschlußkapitel wird auf sechs Seiten „Die Dynamik in der Landschaft“ als Ergebnis der Verflechtung dieser Grundprozesse geschildert und darauf hingewiesen, daß zwar die Landschaften für eine gewisse Zeit Systeme sind, deren Komponenten statisch oder stationär sind (es werden 16 Großräume als die eigentlichen „Erdteile“ ausgewiesen, u. a. das Abendland, das Morgenland, die Mittelmeerländer), daß jedoch die Erdoberfläche als Ganzes durch den Ablauf der Grundprozesse eine Wandlung im Sinne einer Entwicklung mitmacht. Und so kommt der Verfasser zu dem in der Einleitung angeführten Satz: „Der Geographie ist damit die Aufgabe gestellt, einen ständigen Prozeß zu schildern.“

Die Kritik muß zweierlei auseinanderhalten: die Bedeutung des Buches 1. als Beitrag zur Methodik der geographischen Forschung und 2. als Lehr- und Lernbehelf für den geographischen Unterricht.

Als Beitrag zur Methodik der geographischen Forschung führt es sich schon durch den unlogischen Haupttitel „Erdkunde als Geschehen“ (der richtig „Erdkunde als Geschehenskunde“ heißen müßte) nicht gut ein. Als methodischer Beitrag ist es eine Erneuerung von Spethmanns „Geosphärologie“ in welcher „die Kreisläufe der Luft, des Wassers, der elektrischen und magnetischen Ladungen, des Materials der festen Erdoberfläche oder der Tätigkeit des Menschen, und schließlich das Ineinander aller Kreisläufe“ zu untersuchen sind (Spethmann, Dynamische Länderkunde, 1928, S. 218). Lehovec ist nur in der Ausführlichkeit und Systematik der Erfassung der Faktoren, nicht aber im Grundsätzlichen über jenes Programm hinausgekommen. Er beugt nach der Meinung des Rezensenten einen grundlegenden methodischen Fehler, wenn er glaubt, von den Kräften her neben den „Geographien beschreibender und wertender Art“ (eine sinnlose Unterscheidung im Vorwort!) etwas Abschließendes, Ergänzendes gewinnen zu können. Geographie ist Länderkunde und Landschaftskunde! Physiognomik, Genetik und kausale Begründung sind ihre Forschungswege! Ihr Anliegen letzten Endes jeweils die Erfassung eines Gegenwartsbildes (es kann auch ein vergangenes sein), und nicht eines Entwicklungsbildes!

Als Lehr- und Lernbehelf für den geographischen Unterricht muß die Arbeit, die als zweites Heft der Reihe „Erdkundliches Wissen“ herauskam, jedoch als gelungen bezeichnet werden. Durch straffe Gliederung und klare Ausdrucks-

weise erreichte der Verfasser auf kleinem Raume einen guten Überblick über die ungeheure Fülle irdischer Dynamik. Schematische Abbildungen der wichtigsten Prozesse unterstützen den Text. Wenn wahrscheinlich auch die Gliederung, insbesondere die der kulturellen und technischen Gestaltungskräfte, nicht unwidersprochen bleiben wird, so kann das Buch den Lehrenden und Lernenden der Geographie wohl empfohlen werden.

H. Heiczmann

Kärntner Heimatatlas, hrsg. vom Geschichtsverein für Kärnten, gel. von Dr. Gotbert Moro; Vlg. d. Geschichtsver. f. Kärnten.

A: Geographischer Atlas von Viktor Paschinger. 1. Lieferung, Klagenfurt 1951, 2. Lieferung, Klagenfurt 1954.

Nachdem bereits 1925 im Gutenbergverlag, Klagenfurt, ein Kärntner Heimatatlas, bearbeitet von Paschinger und Wutte, mit 10 Kartenblättern und 50 Karten als erster österreichischer Regionalatlas erschienen war, hat sich nun der Geschichtsverein zu einer Neubearbeitung entschlossen. Die beiden erschienenen Lieferungen des Geographischen Teiles enthalten auf 32 Kartenblättern 91 Karten, 3 Profile und 5 graphische Darstellungen. Außerdem sind der ersten Lieferung je eine Olete mit „Gipfel, Gewässer und Ortschaften“ beigegeben, welche eine rasche Orientierung für alle Kartendarstellungen ermöglichen. Die Hauptkarten sind, wie auch bei den bisher erschienenen Regionalatlanten anderer Bundesländer, im Maßstab 1 : 500.000, die Nebenkarten meist 1 : 1.000.000 gehalten. Daneben kommen verschiedentlich aber auch noch andere Maßstäbe zur Anwendung. Der Inhalt der erschienenen Blätter ist außerordentlich reichhaltig. Nach den einleitenden Karten über Lage, Grenzen, geographische Einheiten und vertikale Gliederung werden aus dem Gebiet der Physiogeographie Geologie und Tektonik, Bodentypen, Klima, Gletscher und Gewässer, Pflanzen und Tierwelt und aus dem Gebiet der Kulturgeographie Besiedlung, Hausformen, Bevölkerungswesen, Verbreitung der Kulturarten, Bergbau und Baustoffgewinnung, Energiewirtschaft, Industrie, Verkehr, kulturelle Einrichtungen u. a. m. behandelt.

Bei den heutigen, unvorstellbar hohen Kosten für Kartographie und Druck eines Kartenwerkes ist die Beschränkung auf zwei bis drei Farben für die allermeisten Karten sehr verständlich. Manche Karte hätte sich allerdings durch eine feinere kartographische Methode doch noch übersichtlicher gestalten lassen (Karten der vertikalen Gliederung, Geländeformen und besonders die Nebenkärtchen, in denen die Punktraster oft sehr verwirren). Bei den kultur-geographischen Karten wäre die Anwendung inhaltsverwandter oder mitunter auch sprechender Signaturen erwünscht. Auch inhaltlich weist der Atlas manche Schwächen auf. Mit einem Begriff „Umgangssprache“ (Blatt 18) kann weder der Fachmann noch der Laie etwas anfangen. Die Darstellung von Berufsangehörigen, z. B. der „Freien Berufe“ im Verhältnis zur Wohnbevölkerung ist methodisch unrichtig und die der Zahl der Schulen pro Gemeinde nichtsagend, da die Zahl der schulpflichtigen Kinder eine sehr verschiedene sein kann usw. Trotzdem stellt der Kärntner Heimatatlas doch eine wertvolle Bereicherung der landeskundlichen Literatur dar.

E. Arnberger

George P. et Tricart J.: L'Europe Centrale. Presses Univ. de France, Paris 1954. 1. Bd. 298 S., 35 Dig. 6 Phototafeln, 2. Bd. 455 A. 41 Fig. 10 Phototafeln.

Mittleuropa mit den Staaten Deutschland, Schweiz, Österreich, Polen, C. S. R., Ungarn und Rumänien wird als Übergangsbereich zwischen Nord-, Süd-, West- und Osteuropa auf-

gefaßt. Eine nähere Erörterung des Begriffes unterbleibt, doch ergibt er sich sehr klar aus der gut herausgearbeiteten Übergangstellung des Bereiches auf physiogeographischem Gebiet.

Der 1. Band ist fast ausschließlich den natürlichen Grundlagen Mitteleuropas gewidmet. Geologischer Bau und petrographische Beschaffenheit der Landschaften werden in enger Beziehung zu den klimatischen Faktoren als wichtige Grundlage der Reliefbildung unter meisterhafter Herausarbeitung der kausalen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Erscheinungen übersichtlich dargestellt. Meist werden die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt. Im einzelnen löst die Darstellung jedoch öfters Kritik aus. So wäre im Sudetengebiet ein klarer Hinweis auf zwei wichtige tektonische Elemente: den Sudetenrandbruch und die Lausitzer Überschiebung wünschenswert. Die eiszeitliche Formung der Sudeten und des Böhmerwaldes wird nicht näher erörtert. Die vom Verf. behauptete epigenetische Abschneidung von Stücken des Böhmisches Massivs durch die Donau ist durchaus nicht überall erwiesen. Die Plateaus beiderseits können nicht ohne weiteres als exhumierte Formen angesprochen werden. Die saxonische Phase Mitteleuropas ist nicht auf das Tertiär beschränkt, sondern besteht aus einer Reihe von Bewegungsphasen, die seit dem Oberjura einsetzen. Bei der Behandlung der Alpen fehlt eine präzise Darstellung der geologischen und morphologischen Unterschiede zwischen West- und Ostalpen. Die Wichtigkeit der Groß- und Quertalung für die Entstehung der ostalpinen Längs- und Quertäler wird kaum gewürdigt, die „Augenstein“- und „Raxlandchaft“ nicht erwähnt. Die Bezeichnung „Becken von St. Pölten“ für „außeralbaine“ Wiener Becken“ dürfte wohl auf einem Irrtum beruhen.

Der zweite Teil des 1. Bandes bringt in bemerkenswert objektiver Darstellung die Bildung der Nationalitätenstaaten und die Wechselfälle der politischen Geographie bis zum Zweiten Weltkrieg.

Der wesentlich umfangreichere aktuelle zweite Band bringt die Wirtschaftsgeographie Mitteleuropas. Ein einleitender Abschnitt schildert historische Entwicklung, natürliche und menschliche Grundlagen der Wirtschaft. Dann wird die ökonomische Struktur der einzelnen Staaten an Hand eines reichen, bis 1954 gehenden Zahlenmaterials dargestellt. Eine große Zahl trefflicher Skizzen bereichert diesen Band. Leider wird nichts über den Einfluß des Charakters der verschiedenen Völker auf die Wirtschaftsstruktur gesagt. Erörterungen über Flur- und Siedlungsformen sind nur spärlich eingestreut. Sie hätten das geographische Bild der einzelnen Staaten vollends abrunden können.

Die Wirtschaftsverhältnisse Österreichs werden z. T. nicht ganz richtig gesehen. Verf. vergleicht sie mit jenen der Schweiz und bezeichnet sie als rückständig. Wenn Verf. die bedeutende Ausdehnung des Großgrundbesitzes betont, hätte er darauf hinweisen sollen, daß es sich hier nicht so sehr um Ackerland als vorwiegend um Wäldungen handelt, die dem Staat bzw. Großgrundbesitzern gehören. Die Ansicht, daß es in Österreich keine Abstiftung der Almen gibt, ist irrig. Die Höhengrenzen des Anbaus in den Hohen Tauern sind mit 1700 m für die Süd- und 1400 m für die Nordseite zu hoch angegeben.

Th. P i p p a n

wiegend durch die Breitenabhängigkeit der Strahlung und durch die Wirkung der Corioliskraft bestimmtes verhältnismäßig einfaches und ziemlich stationäres Zirkulationssystem zu betrachten. Durch die außerordentlich wenigen Bodenbeobachtungsstationen war bei einer weitgehenden Extrapolation eine einfache Schematisierung möglich, ohne mit dem tatsächlichen Wettergeschehen, soweit dieses durch das weitmaschige Stationsnetz erfaßt werden konnte, in Widerspruch zu kommen. Einen tieferen Einblick in die Struktur der allgemeinen Zirkulation der Tropen und damit vor allem der Passatzzone brachten schon vor dem Kriege einzelne Expeditionen und darunter besonders die große deutsche „Meteor“-Expedition, während andererseits auch durch aerologische Aufstiege des indischen Wetterdienstes der Aufbau der Monsunströmung bis zu einem gewissen Grad bekannt geworden war. Als aber im zweiten Weltkrieg weite Gebiete der Tropen selbst zum Kriegsschauplatz geworden waren und fast die gesamte Trockenzone für kriegsbedingte weitweite Flugtransporte von Bedeutung wurde, setzte eine Intensivierung meteorologischer Beobachtungen und vor allem der Erforschung der freien Atmosphäre in den Tropen ein, deren Ergebnisse in vielen Belangen eine wesentliche Korrektur der früheren Ansichten von den meteorologischen Verhältnissen und im besonderen auch von der allgemeinen Zirkulation brachten. Dies zeigt das vorliegende Buch, das in ausgezeichneter Weise nicht nur die Folgerungen aus den neueren Beobachtungen zusammenfaßt, sondern auch die zugehörige theoretische Untermauerung bringt.

Die ersten Abschnitte behandeln die Wind- und Druckverteilung, die Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse und zwar im allgemeinen wie auch in ihrer lokalen oder orographischen Beeinflussung. Einen tieferen Einblick in das Verständnis des Wettergeschehens der Tropen gewinnt man aus der eingehenden Darstellung der Konvektionsverhältnisse und aus dem ausgezeichneten Überblick über die physikalischen Prozesse der Niederschlagsbildung. Ein Großteil des Buches ist den Wetterbeobachtungen, der Wetteranalyse und den besonderen Problemen der Wettervorhersage in den Tropen gewidmet. Die neueren aerologischen Beobachtungen hatten auch die Existenz zyklonartiger Zellen vor allem im Druckfeld der freien Atmosphäre aufgedeckt, die sich im Wettergeschehen auswirken und daher der Wettervorhersage besondere Aufgaben stellen. In dieser Hinsicht haben auch die Wellenbildungen in der tropischen Ostströmung besonderes Interesse erlangt.

Sehr ausführlich werden die aus Beobachtungen an Bodenstationen erschlossenen Entwicklungsstadien tropischer Zyklogen und die aus aerologischen Beobachtungen abgeleitete Struktur ihres Aufbaues in der freien Atmosphäre dargestellt. Die verschiedenen Theorien der Entwicklung tropischer Orkane werden kritisch behandelt und die Methoden ihrer Vorhersage erklärt. Abschließend wird gezeigt, in welcher Hinsicht die neueren Beobachtungs- und Forschungsergebnisse zu einer Revision der früheren Vorstellung von der allgemeinen Zirkulation in den Tropen und von ihrer Auswirkung in anderen Breiten geführt haben. Das Buch verdient auch das besondere Interesse der Geographen.

F. S t e i n h a u s e r

H. Riehl, *Tropical Meteorology*, VII, S. 392, mit 253 Textabb., London, McGRAW-HILL PUBLISHING COMPANY LTD, 1954, s. 61.

Bis vor kurzem war man gewohnt, die meteorologischen Verhältnisse in den Tropen als vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Lichtenberger Elisabeth, Diverse Autoren

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 163-167](#)